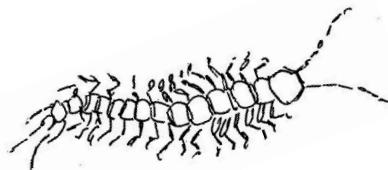
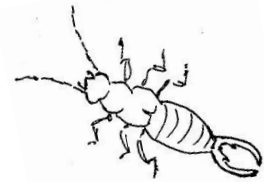
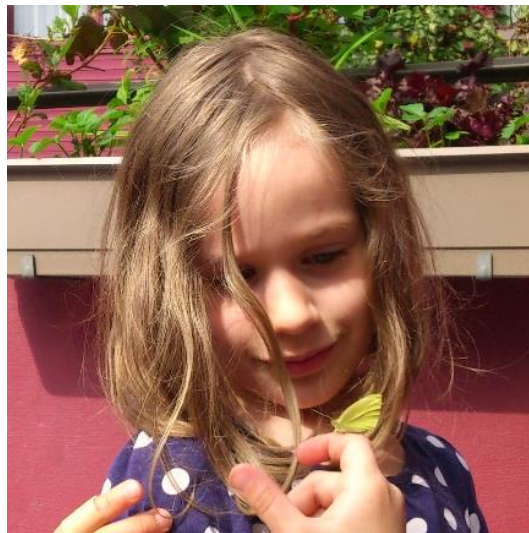
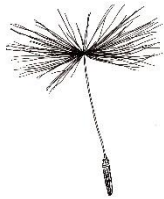


NASCH

Natur als Schule

Dipl.-Ing.ⁱⁿ Johanna Biesenbender
Mag.^a Silvia Schachinger

Pädagogisches Konzept



Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG.....	3
2. STRUKTURQUALITÄT	3
2.1. BETRIEBSFORM/ADRESSE/TELEFONNUMMER	3
2.2. UNSER TEAM	3
2.3. STRUKTUR	4
3. ORIENTIERUNGSQUALITÄT	5
3.1. UNSER BILD VOM KIND	5
3.2. RECHTE DER KINDER	5
3.3. BEDEUTUNG DER KINDLICHEN NATURERFAHRUNG	6
3.3.1. KINDER UND NATUR.....	6
3.3.2. BEDEUTUNG VON SCHUL-, UND KINDERGARTEN- GÄRTEN	7
3.4. UNSER ROLLENVERSTÄNDNIS	9
3.5. UNSER BILDUNGSVERSTÄNDNIS	9
3.5.1. BILDUNG	9
3.5.2. BILDUNGSBEREICHE	9
3.5.3. PRINZIPIEN UNSERER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT	11
4. PROZESSQUALITÄT	14
4.1. ABLAUF.....	14
4.2. ABLAUF IM KINDERGARTEN	15
4.3. ABLAUF IN DER SCHULE	16
4.3. BILDUNGSPARTNERSCHAFT MIT ELTERN.....	17
4.4. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT.....	17
4.5. KINDER MIT BESONDEREN BEDÜRFNISSEN	18
4.6. DOKUMENTATION UNSERER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT	18
4.7. ZUSAMMENARBEIT MIT INSTITUTIONEN, BILDUNGSANSTALTEN, FORTBILDUNG.....	18
5. LITERATUR	19

1. EINLEITUNG

Diese Konzeption ist die Grundlage und Visitenkarte unserer Arbeit und für uns verbindlich. Sie beinhaltet die Darstellung der Bildungsarbeit und verbindet unsere praktische Arbeit mit der ihr zugrundeliegenden Theorie.

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht das Kind, mit seiner Sichtweise und seinen Interessen, denn „Pädagogische Qualität ist in einer pädagogischen Umwelt dann gegeben, wenn diese dem Wohlbefinden sowie der gegenwärtigen und zukünftigen Entwicklungsförderung des Kindes dient.“¹

2. STRUKTURQUALITÄT

Strukturelle Bedingungen bilden den Rahmen, in dem sich pädagogische Prozesse vollziehen und somit Erfahrungsmöglichkeiten der Kinder entstehen².

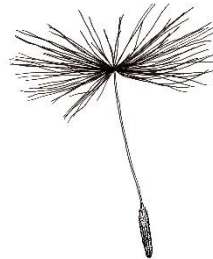
In diesem Kapitel werden die Voraussetzungen, die unsere Bildungsarbeit beeinflussen und ermöglichen vorgestellt.

2.1. BETRIEBSFORM/ADRESSE/TELEFONNUMMER

Unter dem Namen „NASCH – Natur als Schule“ arbeiten wir als Neue Selbständige.

Dipl. Ing. Johanna Biesenbender
Sillergasse 25 1130 Wien
Tel. Nr. 0681 20 52 26 45

Mag. Silvia Schachinger
Viehtriftgasse 2/3/2 1210 Wien
Tel. Nr. 0699 108 49 513



2.2. UNSER TEAM

Dipl. Ing. Johanna Biesenbender ist ausgebildete Kindergartenpädagogin. Dieser Beruf wurde in Voll- und Teilzeit ausgeübt.

Nebenberufliches Studium der Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur an der BOKU in Wien. Schwerpunkte des Studiums waren Kinder und Freiraum sowie Subsistenz- und Gartenwirtschaften.

Titel der Bachelorarbeit:

„Der Montessori orientierte Schulgarten“

Titel der Masterarbeit:

„„Ich pflanze was ich brauch – ich weiß ja, was ich koche!“

Wesen, Wandel und Vermittlung von Subsistenzwirtschaft am Beispiel von vier Gartenwirtschaften einer Großfamilie in Hohenberg NÖ“

¹ TIETZE, ROSSBACH, GRENNER, 2005, 20

² vgl. ebenda, 272f

Mag. Silvia Schachinger hat Lehramt Mathematik und Darstellende Geometrie studiert, eine Ausbildung für Mathematische Früherziehung absolviert und das Studium Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur begonnen. Neben Lehrtätigkeiten an der TU Wien und BOKU Wien hat sie Mathematik für die Berufsreifeprüfung unterrichtet.

Sie hat bereits Erfahrung mit dem Anlegen und Betreuen von Schulgärten mit Kindern in Volksschulen und Kindergärten sowie in Privatgärten gesammelt (ehrenamtlich).

2.3. STRUKTUR

Wir möchten Pädagoginnen, Pädagogen, Eltern und Kinder ermutigen und unterstützen, zu gärtnern sowie Bildungs- und Entwicklungsarbeit in die Natur zu verlegen.

Dazu kommen wir in Bildungseinrichtungen, um Gartenbereiche oder Beete anzulegen oder um Impulse in bestehenden Anlagen zu geben. Wir unterstützen Pädagoginnen und Pädagogen in ihrer Arbeit, bieten aber auch eigenständige Projekte an.

Die Bildungsangebote können in verschiedenen zeitlichen Settings stattfinden: je nach Bedarf werden Doppelstunden oder Vormittags- bzw. Nachmittagsangebote sowie Workshops über einen längeren Zeitraum angeboten.



3. ORIENTIERUNGSQUALITÄT

Dieser Abschnitt stellt unsere Leitbilder, pädagogischen Vorstellungen und Überzeugungen dar, welche im konkreten Handeln sichtbar werden.

Er umfasst unser Bild vom Kind, unsere Einsicht in die Rechte von Kindern und das Rollenverständnis von uns als Pädagoginnen, sowie unser Verständnis von Bildung und unsere pädagogischen Schwerpunkte und Prinzipien.

3.1. UNSER BILD VOM KIND

Kinder sind ganzheitliche, in ihrer Entwicklung selbstkompetente Individuen, die ihre Lebenswelt mit allen Sinnen wahrnehmen und erforschen.

Sie entwickeln im Austausch mit vertrauten Personen und der Umwelt ihre Kompetenzen und ihre Persönlichkeit. Neugier, Kreativität und Spontaneität sind Antriebskräfte ihrer Entwicklung, Kinder sind wissensdurstig und lernfreudig. Sie sind Ko-Konstrukteure ihrer Entwicklung. Ko-Konstruktion bedeutet für uns, dass wir Kindern die Mitgestaltung der Bildungsprozesse ermöglichen.³



3.2. RECHTE DER KINDER

Kinder sollen „im Geist des Friedens, der Würde, der Toleranz, der Freiheit, der Gleichheit und der Solidarität“ aufwachsen können.

Sie dürfen sich ihre eigene Meinung bilden und haben das Recht dazu, diese Meinung in allen sie selbst berührenden Angelegenheiten frei zu äußern. Entsprechend dem Alter und der Reife der Kinder sind diese Meinungen zu berücksichtigen.

Kinder haben ein Recht auf das erreichbare Höchstmaß an Gesundheit.

Insbesondere Eltern und Kindern sollen Grundkenntnisse über die Gesundheit und Ernährung und die Sauberhaltung der Umwelt vermittelt werden.

Auch auf das Recht des Kindes auf Ruhe und Freizeit, auf Spiel und altersgemäße aktive Erholung sowie auf freie Teilnahme am kulturellen und künstlerischen Leben soll in diesem Konzept hingewiesen sein.⁴

³ vgl. CHARLOTTE-BÜHLER-INSTITUT, 2009, 2

⁴ vgl. UN-KONVENTION ÜBER DIE RECHTE DES KINDES: Präambel, Artikel 12, 24, 31

3.3. BEDEUTUNG DER KINDLICHEN NATURERFAHRUNG

Im Folgenden werden die vielfältigen positiven Einflüsse einer naturnahen, vegetationsreichen Umgebung auf die gesunde kindliche Entwicklung vorgestellt.

3.3.1. KINDER UND NATUR

In unseren Städten zeichnet sich Kindheit durch Armut an Möglichkeiten aus, die Umwelt über die Sinne und den Körper wahrzunehmen. Gründe dafür sind Veränderungen der sozialen und ökologischen Umwelt: enge Wohnungen, viel zu geringe öffentliche naturnahe Spielflächen und zunehmend raumgreifendem Straßenverkehr. Kindern wird dadurch der „aktive Umgang mit ihrer Lebenswelt immer mehr verwehrt“⁵.

Kindern fehlen durch den vermehrten Medienkonsum, die Verhäuslichung und teilweisen Über-Förderung und Über-Behütung, Bewegung und Lernerfahrungen im Freien.

Die Folgen sind körperliche und geistige Fehlentwicklungen, hervorgerufen durch Bewegungsmangel und Überreizung durch elektronische Medien. Kinder und Jugendliche haben „zu viel Input und zu wenig Output“⁶.

Laut dem Biologen und Philosophen Andreas Weber ist die Psychologie der Kinder eine Psychologie der Natur. Für ihre seelische Entwicklung ist ein Gefühl von Zugehörigkeit zur belebten Welt unverzichtbar. Eine vielfältige und intakte äußere Natur wirkt sich positiv auf die psychische Befindlichkeit und die Gesundheit aus, denn äußere Natur und innere Natur korrespondieren. Das aktive Spiel in grüner, vegetationsreicher Umgebung verbessert die Aufmerksamkeit, wirkt stressmildernd und ist förderlich für das Selbstwertgefühl⁷.



Denn Kinder sind biophile Wesen (E. Fromm). Eine tiefe emotionale Verbundenheit zu Lebewesen ist ihnen angeboren. Die Suche nach Natur ist ein Grundbedürfnis, dessen Nichterfüllung ein Kind krank machen kann⁸.

Richard Louv verwendet den Begriff der „Naturdefizit-Störung“ für dieses Phänomen⁹.

⁵ vgl. ZIMMER, 2014, 24

⁶ vgl. OBERHOLZER u. LÄSSER, 2003, 20ff

⁷ vgl. GEBHARD, 2009, 39ff

⁸ vgl. WEBER, 2014, 12ff

⁹ vgl. LOUV, 2013, 130

3.3.2. BEDEUTUNG VON SCHUL-, UND KINDERGARTEN- GÄRTEN

Kinder brauchen Gärten als Lebens- und Erlebensräume. Viele klassische Pädagogen (u.a. Fröbel, Rousseau) betonen in ihren Schriften die Bedeutung des Gartens für Kinder¹⁰.

Ein Garten ist eine natürliche Umgebung, die sowohl relative Kontinuität als auch ständigen Wandel bietet, und somit für Kinder eine ideale Reizumwelt darstellt¹¹. Gärten wirken kompensierend in urbanen Räumen und geben Kindern und Jugendlichen Möglichkeiten der Natur-Wahrnehmung und des ganzheitlichen Lernens.

Gärten leben, dadurch machen Kinder neben emotionalen Erfahrungen auch vielfältige soziale Erfahrungen. Sie entwickeln zu Pflanzen und Tieren intensive Bezüge.



Kinder erleben ihren Garten gemeinsam. Sie zeigen einander, teilen einander mit, erfahren und entdecken gemeinsam.

Naturbegegnungen können sich auf drei Ebenen ereignen:

Durch die sinnhafte Erfahrung, durch Erkunden und Entdecken und durch den kreativen Umgang mit Naturdingen. Diese Ebenen sind nicht streng voneinander getrennt, sondern durchdringen einander¹².

Kinder lernen achtsame Behutsamkeit, die zur Bewahrung von Leben notwendig ist. Schulgärten und Kindergartengärten tragen somit zum Umweltschutz bei, denn das Pflegen von Pflanzen und Tieren korreliert mit umweltbewussten Einstellungen¹³.

Der eigene Garten der Schule/des Kindergartens gibt Kindern besonders die Möglichkeit selbst tätig zu sein.

Denn Kinder sind neugierig, sie haben ein Bedürfnis nach Exploration und Freude an Bewegung. Sie wollen Neues erfahren, brauchen Anerkennung und haben ein Bedürfnis nach Leistung. Diese Bedürfnisse können in Gärten von Bildungseinrichtungen, beim Tätigsein in der Natur befriedigt werden¹⁴.

Kinder erwerben im und durch den Schulgarten Fachwissen über Landwirtschaft, Ernährung und die natürlichen Kreisläufe der Erde.

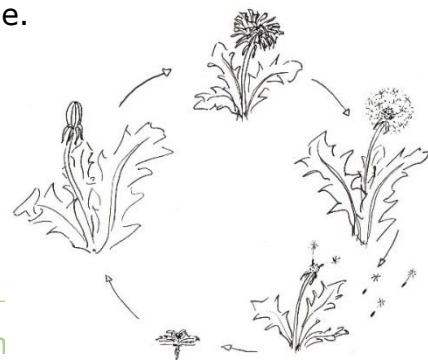
¹⁰ vgl. GEBHARD, 2009, 196

¹¹ vgl. GEBHARD in GREEN CARE, 2015, 4

¹² vgl. BIRKENBEIL, 1999, 22

¹³ vgl. GEBHARD, 2009, 204

¹⁴ vgl. ZIMMER, 2014, 113



Im Rahmen der Gesundheitsbildung lernen sie gesunde Nahrung kennen. Viele Kinder, die Obst und Gemüse früher verweigerten, essen und genießen Früchte, die sie selbst gesät, gepflegt und geerntet haben. Auch das Gemeinschaftserleben des gemeinsamen Arbeitens und Zubereitens spielt hier eine große Rolle¹⁵.



Die Aufgaben des Gartens einer Bildungseinrichtung für die gesunde, ganzheitliche Entwicklung der Kinder lassen sich wie folgt definieren:

- der Garten ist ein Ort der Sinnes-Wahrnehmung
- der Garten ist ein Ort der emotionalen Entwicklung
- der Garten ermöglicht soziale Erfahrungen, ist Ort sozialen Lebens
- der Garten trägt zur gesunden körperlichen Entwicklung bei
- der Garten spricht die spirituelle Dimension des Seins an
- der Garten motiviert zur Selbsttätigkeit
- der Garten trägt zur Bildung zu einer nachhaltigen Entwicklung bei
- der Schul-/Kindergarten-garten ist ein Raum für Mädchen und Buben¹⁶.

¹⁵ vgl. BUCKLIN-SPORER/PRINGLE, 2010, 24ff

¹⁶ vgl. BIESENBENDER, 2013, 8ff

3.4. UNSER ROLLENVERSTÄNDNIS

Wertschätzung, Empathie und Authentizität zeichnen unsere Interaktion mit den Kindern aus. Die Interessen der Kinder, ihre Meinungen und Rechte werden respektiert und geachtet. Durch anleitendes und begleitendes Verhalten wird Sachwissen vermittelt, sowie die Selbsttätigkeit und Kreativität der Kinder gefördert¹⁷.



Eine Balance zwischen selbst gesteuerten Lernprozessen der Kinder und Bildungsangeboten und Impulsen wird von uns angestrebt.

Das eigene pädagogische Handeln wird schriftlich und im Team reflektiert¹⁸.

3.5. UNSER BILDUNGSVERSTÄNDNIS

3.5.1. BILDUNG

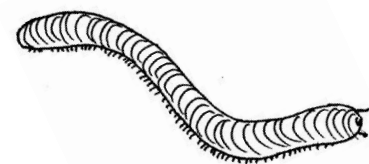
Bildung wird als lebenslanger Prozess der aktiven Auseinandersetzung des Menschen mit sich selbst und mit der Welt verstanden¹⁹.

Bildung ist nicht nur Informationsaufnahme, sondern bedeutet, Wissen in Kontexte einzubeziehen und mit der eigenen Person in Verbindung zu bringen - durch reflektiertes Denken und darauf aufbauendes Handeln²⁰.

3.5.2. BILDUNGSBEREICHE

Bildungsbereiche sind als Benennung wichtiger Segmente im Bildungsprozess zu verstehen und bilden ebenso eine Grundlage für die fächerverbindende und fächerübergreifende Zusammenarbeit.

Folgende Bildungsbereiche werden im Rahmen unserer pädagogischen Arbeit berührt:



¹⁷ vgl. HARTMANN, STOLL, CHISTÉ, HAJSZAN, 2000, 159

¹⁸ vgl. CHARLOTTE-BÜHLER-INSTITUT, 2009, 2f

¹⁹ vgl. CHARLOTTE-BÜHLER-INSTITUT, 2009, 5

²⁰ vgl. FRÖHLICH, 2013

Sprache

Ausdrucks-, Denk-, Kommunikations- und Handlungsfähigkeit sind in hohem Maße von der Sprachkompetenz abhängig.

Sprache ist das wichtigste Medium zur Auseinandersetzung eines Menschen mit seiner Welt. Sie ist die Grundlage für die Gestaltung sozialer Beziehungen und die Partizipation am kulturellen und politischen Leben.

Sprachkompetenz ist der Schlüssel zu einer erfolgreichen Bildungsbiografie. Wir begleiten unsere Arbeit in der Natur sprachlich und erweitern den kindlichen Wortschatz mit Fachvokabular sowie Liedern und Geschichten bzw. konkretisieren abstrakte Lerninhalte und regen Sprechen an.

Bewegung und Gesundheit

Das Bewusstmachen der Verantwortung für den eigenen Körper fördert körperliches, seelisches und soziales Wohlbefinden. Kinder sind zu unterstützen, einen gesundheitsbewussten und gegenüber der Umwelt und Mitwelt verantwortlichen Lebensstil zu entwickeln.

Bewegungserfahrungen, vielfältige Sinneseindrücke und deren Zusammenspiel sind wesentliche Grundlagen der Selbst- und Weltbilder von Kindern.

Bewegung ist für junge Kinder eine grundlegende Handlungs- und Ausdrucksform. Für die Entwicklung kognitiver, emotionaler, sozialer und kommunikativer Fähigkeiten ist Bewegung unerlässlich. Gerade durch Tätigsein in der Natur werden vielfältige Bewegungsformen und -abläufe ermöglicht. Das Aufhalten in der Natur wirkt positiv auf die körperliche und psychische Gesundheit.

Ästhetik/Gestalten

Gedanken und Gefühle verbal und nonverbal zum Ausdruck zu bringen, ist eine wesentliche Lebensform der Menschen.

Eigenes künstlerisches Gestalten unterstützt Kinder, die Komplexität ihrer Wahrnehmungen zu strukturieren und ihrer Kreativität Ausdruck zu verleihen.

Kinder erleben Selbstwirksamkeit, die wesentlich zur Entwicklung ihrer Identität beiträgt, durch diese schöpferischen Prozesse. Das Gärtnern und Hantieren mit Naturmaterialien fördert die Kreativität und ermöglicht vielfältige Ausdrucksformen, z.B. Malen mit Erden, Formen von Lehm, Bauen mit Ästen und Gräsern sowie Malen und Zeichnen nach der Natur.



Bildungsbereich Natur und Technik

Verständnis für Phänomene, Fragen und Problemstellungen aus den Bereichen Mathematik, Naturwissenschaft und Technik erleichtern die Orientierung in unserer Gesellschaft.

Kinder sollen sich auch mit Wertvorstellungen und ethischen Fragen im Zusammenhang mit Natur und Technik sowie Mensch und Umwelt auseinandersetzen.

Mathematisches Denken ist ein grundlegender Baustein der kognitiven Entwicklung und beinhaltet unter anderem das Erkennen und Beschreiben von wiederkehrenden Mustern und Strukturen, Regeln und Gesetzmäßigkeiten.



Lernerfahrungen mit Raum und Zeit, mit Formen, Mengen und Größen, mit mathematischen Regelmäßigkeiten und Strukturen werden in der Natur konkret und begreifbar, z.B. Mengenschätzen mit Samen, Volumens- und Größenberechnungen von einem Hochbeet.

Durch geeignete Rahmenbedingungen, Hilfestellungen und (Material-)Angebote werden den Kindern vielfältige Naturerfahrungen und Erfolgserlebnisse im handelnden Umgang mit der Umwelt ermöglicht²¹.

Methoden für wissenschaftliches Denken und Handeln werden vorgestellt.

Die Auseinandersetzung mit Natur und Umwelt fördert die Einsicht in ökologische Zusammenhänge und ermöglicht die Entwicklung eines verantwortungsvollen Umgangs mit den Ressourcen der Natur.

Aus Untersuchungen ist bekannt, dass der Verlust des Wissens über die Natur zu einer wachsenden Entfremdung von der Natur führt. Menschen sorgen sich um das, was sie kennen²². Es liegt an uns, diese Verbindung zur Natur (wieder) herzustellen und zu ermöglichen^{23;24}.

3.5.3. PRINZIPIEN UNSERER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT

Ein Prinzip in der pädagogischen Arbeit ist ein verbindlicher Grundsatz. Die konkrete Bildungsarbeit muss sich auf diese zentralen Aussagen zurückführen lassen. Die Prinzipien dieses Konzepts sind daher Leitlinien unserer pädagogischen Kultur²⁵.

²¹ vgl. HARTMANN, STOLL, CHISTÉ, HAJSZAN, 2000, 159

²² SPITZER, 2007, 449

²³ vgl. AHS- LEHRPLAN, 1. Teil, 5. Bildungsbereiche

²⁴ CHARLOTTE-BÜHLER-INSTITUT, 2009, 14ff

²⁵ vgl. MAGISTRATSABTEILUNG 10, 2006, 30

Wir arbeiten nach den Prinzipien:

- Ganzheitlichkeit und Lernen mit allen Sinnen

Unsere Bildungsprozesse orientieren sich an der Gesamtpersönlichkeit der Kinder.

In der Natur werden alle Sinne, sozial-emotionale, kognitive und motorische Fähigkeiten geschult. Kopf, Herz und Hand (Pestalozzi) werden durch das Tätigsein im Garten angesprochen. Z.B. werden bei der Planung und Anlage eines Hochbeetes Außenmaße überlegt, Materialaufwand berechnet und Pflanzpläne erstellt. Kinder denken Arbeitsprozesse durch, üben Ausdauer und lernen, ein Projekt auch zu beenden. Der Entscheidungsprozess, welche Pflanzen in das Beet kommen, stärkt demokratische Prozesse und das Gemeinschaftsgefühl der Kinder. Zu „Ihren Pflanzen“ entwickeln Kinder auch emotionale Bezüge und übernehmen Verantwortung. Handwerkliches Geschick und Kräfteinsatz werden beim Befüllen des Hochbeetes benötigt. Das Säen und Pflanzen von Setzlingen fördert die Feinmotorik.

- Individualisierung

Jedes Kind ist einzigartig in seiner Persönlichkeit, seiner sozialen und kulturellen Herkunft, seinen Bedürfnissen und Begabungen. In dem geborgenen und natürlichen Setting Schul- bzw. Kindergartengarten sowie durch die Wahl von kleinen sozialen Einheiten können wir auf besondere Begabungen, Interessen aber auch Probleme und Bedürfnisse der Kinder eingehen.

Viele Tätigkeiten im Kontext Gartenarbeit unterstützen die propriozeptive Wahrnehmung, und helfen mit, Kinder zu „erden“.

„Eine gute Eigenwahrnehmung bedeutet, sich gut zu spüren und sich seiner selbst bewusst zu sein. Beides sind wichtige Faktoren für das eigene Wohlbefinden als auch für gelingende Sozialkontakte.“²⁶.

- Differenzierung

Unsere Bildungsangebote und Materialien werden vielfältig gestaltet und differenziert.

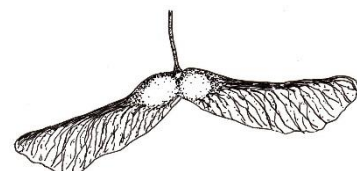
Die Komplexität der Aufgabenstellungen variiert je nach Entwicklungsstand der Kinder. Wir arbeiten in verschiedenen Lernformen und stellen wissenschaftliche Arbeitsmethoden (Fragen stellen, Thesen bilden, beobachten, dokumentieren, recherchieren, Ergebnisse feststellen) vor, forschen und experimentieren mit den Kindern und verwenden unter anderem Mikroskop und Lupen.

- Empowerment

Wir orientieren uns an den Stärken und Potenzialen der Kinder. Gerade in der Natur als „wertfreier Raum“ - Natur urteilt niemals -²⁷ können Kinder sich als kompetente und eigenmächtige Wesen wahrnehmen.

²⁶ FREYNHOFER, o.J., 4

²⁷ vgl. WEBER, 2013, 28



Jedes Kind kann im Garten seine Stärken einsetzen, da die Tätigkeiten und Handlungsfelder breit gefächert sind.

- Sachrichtigkeit

Unsere Angebote und von uns erstellte Materialien sind sachrichtig und entwicklungsgemäß aufbereitet. Wir bieten einen wissenschaftlichen Zugang, mit für Kinder aufbereitetem Fachwissen.

- Geschlechtssensibilität

Mädchen und Buben werden unabhängig von ihrem Geschlecht darin unterstützt, die Potenziale ihrer Persönlichkeit zu entfalten. Bei baulichen, handwerklichen Tätigkeiten, sowie bei Hege- und Pflegetätigkeiten ist uns eine geschlechtssensible Sprache und der offene Zugang aller Kinder zu allen Arbeitsschritten wichtig. Gemeinsam können wir auch schon eingelernte Rollenbilder hinterfragen und tatkräftig erweitern. Kinder lernen im Arbeitsumfeld Freiraum und Garten Berufe, wie GärtnerIn, Bauer/Bäuerin, TischlerIn und LandschaftsplanerIn kennen.

- Partizipation

Wir regen Kinder an, aktiv am Geschehen teilzuhaben. Von der Planung bis zur Durchführung sind sie miteinbezogen.

Wir unterstützen Kinder dabei, zunehmend mehr Verantwortung für sich, für andere und für „ihr Stück Natur“ zu übernehmen und tragen damit auch zur Bildung für nachhaltige Entwicklung und Umweltschutz bei. Dafür ist das Wissen um die Pflegearbeiten und die gemeinsame Abklärung von Zuständigkeiten die Grundlage.

- Transparenz

Unsere Arbeit wird den Eltern und der Öffentlichkeit vorgestellt und für sie nachvollziehbar gemacht.

Im Schul-, bzw. Kindergartengebäude werden Plakate, die unsere Arbeit vorstellen, aufgehängt. Beim kreativen Zusammenfassen ihrer Wissens- und Kompetenzerweiterung vertiefen die Kinder ihr Wissen und geben es an andere weiter. Somit sind sie wichtige Multiplikatoren für Natur-, Klima- und Bodenschutz. In den Beeten können Pflanzensteckbriefe oder Informationstafeln angebracht werden.

Auch auf den homepages – der Bildungseinrichtungen oder auf unserer homepage – wird unsere Arbeit mit den Kindern veranschaulicht²⁸.



²⁸ vgl. CHARLOTTE-BÜHLER-INSTITUT, 2009, 3f

4. PROZESSQUALITÄT

Wir bieten an, Kindergärten und Schulen zu besuchen und mit den Kindern und PädagogInnen Gartenbereiche zu planen und anzulegen.

Unser Fachwissen geben wir in Form von Fortbildungen, Bildungsangeboten und in der praktischen Arbeit weiter. Ziel dabei ist, das Gärtnern mit den Kindern zu initiieren, beim Anfangen zu helfen und zu beraten und eine Garteninfrastruktur und Sachwissen sowie eine Fachbibliothek aufzubauen.

In bestehenden Gärten bieten wir Projekte an, z.B. zu den Themen: Kreisläufe der Natur, Mathematik im Garten und Sinnesschulung im/mit dem Garten.

Dabei orientieren wir uns an den konkreten Bedürfnissen und aktuellen Lerninhalten.

4.1. ABLAUF

Nach Absprache kommen wir zu einer Vorbesprechung, um mit LeiterInnen und PädagogInnen individuelle Anliegen und Wünsche abzuklären.

Die vorhandenen Außenflächen werden besichtigt und geeignete Orte für das Gärtnern und für Naturerfahrungen besprochen bzw. vorgeschlagen.

Mit Kindern und PädagogInnen erstellen wir Anbaupläne, bestimmen die Pflanzenauswahl und besprechen die darauffolgenden Arbeitsschritte.

Die Kinder werden beim Anlegen von Gemüsebeeten bzw. -gärten, Balkonbegrünungen und Beeren-Obst-Naschgärten von der Planung bis zur Durchführung miteinbezogen.

Exemplarisch zeigen wir die Bodenvorbereitung, das Pflanzen und Säen oder begleiten die Kinder beim Gärtnern kontinuierlich durch das Gartenjahr.



Auf Wunsch beobachten wir das Agieren der Kinder im Freiraum und geben Tipps zu dessen Aufwertung durch Strukturierung des Außenraumes in Rückzugsorte, Bewegungsbereiche und Orte der Naturerfahrung. Oft zeigen kleine Eingriffe große Wirkung.

Wir beraten bei problematischen Außenflächen, z.B. versiegelt oder schattig, und wie diese gestaltet und genutzt werden können.

4.2. ABLAUF IM KINDERGARTEN

Abläufe variieren je nach Thema und zeitlichen Gegebenheiten. Grundsätzlich wählen wir als Sozialform nur zum Begrüßen bzw. Vorstellen und Verabschieden die Gesamtgruppe. Die weiteren Impulse finden in kleineren sozialen Settings - in fließenden Teil- oder Kleingruppen, Partnerarbeit oder in Form von Stationenbetrieben - statt.

Hier als Beispiel: ein Gartentag im Frühling, ein Beet ist bereits vorhanden

Schwerpunkte der Bildungsarbeit:

Woher kommen die Samen bzw. Pflänzchen? (Entwicklungskreislauf der Pflanze)

Was passiert auf dem Komposthaufen? (Humusbildung, Bodentiere, Nährstoffkreislauf)

Was wird geerntet? Wann wird geerntet?

Kennenlernen von Wurzel-, Blatt- und Fruchtgemüse, Tieren im Garten, anfallenden Arbeiten im Garten und der richtigen Handhabung der Werkzeuge.



Im Gruppenraum, z.B. von 9:00 bis 10:00

Im Morgenkreis stellen wir uns sowie Charlotte, unsere Schnecken-Handpuppe, vor und bieten ein Gartenlied und ein Fingerspiel an.

In Teilgruppen überlegen wir mit den Kindern und PädagogInnen die Bepflanzungswünsche und Vorlieben (Nasch-gemüse/-obst, essbare Blumen, Zitronenmelisse für Tee und sommerliche Getränke, ...) veranschaulicht mit Pflanzen bzw. Bildmaterial.

Mit Legematerial erstellen wir mit den älteren Kindern (z.B. Vorschulkindern) für das Gruppenbeet einen Pflanzplan. Dieser kann abfotografiert oder abgezeichnet werden.

Im Vorfeld beraten wir die PädagogInnen und bitten, folgende Fragen zu klären: Wie wird das Beet umrandet? Wie wird die Gruppenzugehörigkeit für die Kinder sichtbar gemacht (Gruppenname)? Welche Gartenregeln gelten und wie werden diese mit den Kindern erarbeitet?

Im Garten, z.B. von 10:00 bis 12:00

Wir gehen gemeinsam mit den Kindern zu ihrem Beet und besprechen den weiteren Ablauf. Bei den folgenden Arbeitsschritten arbeiten wir in wechselnden Kleingruppen von 2 bis 3 Kindern. Der Boden wird gelockert und fürs Anbauen

sowie Bepflanzen vorbereitet. Nach dem erarbeiteten Pflanzplan wird gesät sowie ausgepflanzt und gegossen. Das Aussäen in Reihen kann als Teil der Vorschulerziehung (Zeilenarbeit) gesehen werden. Die weiteren Pflegemaßnahmen werden vorgezeigt und Zuständigkeiten abgeklärt.

Als Abschluss des Gartentages versammeln die Kinder sich wieder bei ihrem Beet und wir verabschieden uns.

All unsere Tätigkeiten werden von uns sprachlich begleitet, Bodentiere werden benannt und Sachinformation vermittelt. Wir versuchen alle Kinder, je nach Persönlichkeit und Interesse, einzubeziehen. Die Aufsicht für die Gruppe liegt bei den PädagogInnen.

4.3. ABLAUF IN DER SCHULE

Wir bieten Projektstage, Projektwochen oder kontinuierliche Betreuung an.

Für Projektstage bzw. Workshops bereiten wir Stationenbetriebe vor und erstellen Unterlagen in Form von Arbeitsblättern und Präsentationen. An den Beeten wird in Kleingruppen gearbeitet.

Beispiel: Ateliertag „Ein Blumengarten entsteht“ in einer Volksschule

Laut Lehrplan für Volksschulen - Erfahrungs- und Lernbereich Natur - sollen Kinder „ein Verständnis für die Natur als Lebensgrundlage des Menschen und für den Menschen selbst als einen Teil der Natur“ entwickeln. „Der Unterricht soll über das Gewinnen von Grundkenntnissen und dem Erlernen fachspezifischer Arbeitsweisen zu verantwortungsbewusstem Verhalten gegenüber der Natur führen. Damit soll den Kindern auch die Bedeutsamkeit gesunder Lebensführung bewusst gemacht werden.“²⁹

Nach der Vorstellung im Sitzkreis singen wir ein Gartenlied und teilen die Kinder in Gruppen zu etwa 5-7 Kindern für den Stationenbetrieb ein. Für eine Station wurde die Dauer von 40 Minuten festgelegt: (Es ist hilfreich, wenn eine oder zwei Lehrkräfte zur Betreuung der Stationen zur Verfügung stehen können.)

1. Station: „Ich töpfere Schalen für Kresse & Co.“

Tonschalen mit „Wulsttechnik“ formen. Jedes Kind kann diese als Andenken an den Ateliertag mit nach Hause nehmen. Im Rahmen der Jausenpause lernen die Kinder neben Kresse verschiedene Sprossen kennen, die sie dann in ihren Schalen zu Hause anbauen können.

2. Station: „Ich bin ein Gärtner. Ich bin eine Gärtnerin.“

Ein Blumengarten wird angelegt:

Der Boden wird aufgelockert. Kompost wird eingearbeitet, dann mit dem Rechen das Beet eingeebnet. Anschließend werden Primeln sowie Veilchen eingesetzt und Sonnenblumen, Ringelblumen, Kapuzinerkresse sowie Borretsch angesät.



²⁹ VOLKSSCHULLEHRPLAN, 2012, 85

Um das Blumenbeet abzugrenzen, wird ein Zaun aus Stöcken und Schnur gestaltet. Abschließend wird gegossen und Informations-Kärtchen werden ins Beet gesteckt.

Bei Schlechtwetter werden Blumen in Töpfen vorgezogen:

Töpfe werden mit Erde befüllt, Sonnenblumen, Ringelblumen, Kapuzinerkresse sowie Borretsch angesät. Die Töpfe werden beschriftet, in Schalen gestellt und gegossen. Sind die Pflanzen gekeimt, werden sie bei gutem Wetter ins Blumenbeet gesetzt.

3. Station: „Ich werde eine Gartenexpertin. Ich werde ein Gartenexperte.“

Erarbeitet Expertenwissen: Was brauchen Pflanzen zum Wachsen? (Erde, Wasser, Luft, Sonne),

Wie sehen die Keimlinge von den angesäten Blumen aus? (Sodass diese früh entdeckt und beim Unkrautjäten erkannt werden können.)

Mittels einer Zeitleiste wird der Wachstumsfortschritt abgebildet.

Zum Abschluss werden in der Gruppe Gedichte geschrieben. Zum Thema Blumengarten schreiben die Kinder „ein Elfchen“ (diese werden foliert und im Blumenbeet präsentiert).

Als gemeinsamen Schlusspunkt gibt es eine Feedbackrunde, in der wir uns verabschieden.



4.3. BILDUNGSPARTNERSCHAFT MIT ELTERN

Wir bieten Informationsabende für Eltern an.

Um uns und unsere Arbeit vorzustellen gestalten wir Plakate, die Einblicke in das Bildungsgeschehen ermöglichen.

4.4. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Um die Öffentlichkeit von der Wichtigkeit von Naturerfahrungen für Kinder zu informieren und auch als Möglichkeiten, Förderungen bzw. Sponsoring für unsere Arbeit zu erhalten, planen wir in Zukunft mit der Presse Kontakt aufzunehmen - selbstverständlich nur nach Einwilligung der mitwirkenden Personen und Einrichtungen.

4.5. KINDER MIT BESONDEREN BEDÜRFNISSEN

Gärtnern an sich ist eine inklusive Tätigkeit. Kinder mit besonderen Bedürfnissen brauchen Zuwendung und Unterstützung zur Förderung ihrer Entwicklungsprozesse. Im Garten und in der Natur können alle Kinder Freude und Erfolgserlebnisse erleben.

Individuelle Unterschiede der Kinder tragen in sich das Potential, von- und miteinander zu lernen.

4.6. DOKUMENTATION UNSERER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT

Unsere pädagogische Arbeit wird schriftlich vorbereitet und reflektiert.

Grundlage der jeweiligen Planung sind die Vorbesprechung und eine Situationsanalyse der Freiraumgegebenheiten und Zahl, Alter und Entwicklungsstand der zu betreuenden Kinder.

4.7. ZUSAMMENARBEIT MIT INSTITUTIONEN, BILDUNGSANSTALTEN, FORTBILDUNG

Wir bieten Fortbildungen für PädagogInnen an, die individuell auf den jeweiligen Standort zugeschnitten sind, z.B. im Rahmen der schulinternen Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung.

Unsere Vorträge behandeln das Gärtnern mit Kindern im Kontext von Kindergarten und Schule sowie die Gestaltungselemente eines Freiraums für Kinder.

Mögliche Inhalte: Kenntnis des Gartenjahrs in Kindergarten und Schule, Auswahl von geeigneten Pflanzen und Saatgut, Wissen über Giftpflanzen, Einbindung des Gartens in die pädagogische Arbeit.



Wir selbst bilden uns bei Vorträgen und Fachtagungen weiter. Dazu sind wir Mitglied in folgenden Vereinen:

ÖGG - Österreichische Gartenbaugesellschaft

ÖBG - Österreichische Bodenkundliche Gesellschaft

Besuch der Fachtagung Gartenpädagogik „Im Garten fürs Leben lernen“, 8.-9. Juni 2018, Tulln

5. LITERATUR

AHS-LEHRPLAN

https://www.bmb.gv.at/schulen/unterricht/lp/11668_11668.pdf?61ebzh (Zugriff am 22.1.2018)

BIESENBENDER Johanna (2013): Der Montessori orientierte Schulgarten, Bachelorarbeit an der Universität für Bodenkultur, Wien.

BIRKENBEIL Helmut (HRSG.) (1999): Schulgärten, Ulmer Verlag, Stuttgart.

BUCKLIN-SPORER Arden, PRINGLE Rachel (2010): How to grow a school garden, Timber Press, Portland, London.

CHARLOTTE-BÜHLER-INSTITUT (2009): Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich, BMBWF

<https://www.bmb.gv.at/schulen/sb/bildungsrahmenplan.html> (Zugriff am 23.1.2018)

FREYNHOFER Sabine (o.J.): Unsere Basissinne
<http://www.entwicklungsraeume.at/media/infotexte/Basissinne.pdf> (Zugriff am 23.1.2018)

FRÖHLICH Martina (2013): LV-Unterlagen Wissenschaftliches Arbeiten mit Kindern in Theorie und Praxis, Zentrum für Lehre/ KinderBOKU Universität für Bodenkultur, Wien.

GEBHARD Ulrich (2009): Kind und Natur, Die Bedeutung der Natur für die psychische Entwicklung, Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.

GEBHARD Ulrich (2015): in GREEN CARE, Die Fachzeitschrift für die naturgestützte Interaktion, Ausgabe 1/2015, Herausgeber: Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik, 1130 Wien, Verlag Hans Huber, Hogrefe AG, Bern

HARTMANN Waltraut, STOLL Martina, CHISTÉ Natalie, HAJSZAN Michaela (2000): Bildungsqualität im Kindergarten, Band 2 der Schriftenreihe des Charlotte-Bühler-Instituts, öbv & hpt Verlag, Wien.

LOUV Richard (2013): Das letzte Kind im Wald, Herder Verlag, Freiburg im Breisgau.

MAGISTRATSABTEILUNG 10 (2006): Bildungsplan Städtische Kindergärten, Wien
<https://www.wien.gv.at/bildung/kindergarten/pdf/bildungsplan.pdf> (Zugriff am 23.1.2018)

OBERHOLZER Alex, LÄSSER Lore (2003): Gärten für Kinder, Verlag Eugen Ulmer & Co, Stuttgart.

SPITZER Manfred (2007): Lernen Gehirnforschung und die Schule des Lebens, Springer Verlag, Berlin Heidelberg.

TIETZE Wolfgang, ROSSBACH Hans-Günther, GRENNER Katja (2005): Kinder von 4 bis 8 Jahren. Zur Qualität der Erziehung und Bildung in Kindergarten, Grundschule und Familie. Beltz Verlag, Weinheim Basel.

UN-KONVENTION ÜBER DIE RECHTE DES KINDES

<https://unicef.at/fileadmin/media/Kinderrechte/crcger.pdf> (Zugriff am 13.12.2017)

VOLKSSCHUL-LEHRPLAN

https://www.bmb.gv.at/schulen/unterricht/lp/lp_vs_gesamt_14055.pdf?61ec07
(Zugriff am 22.1.2018)

WEBER Andreas (2013): Das Quatsch-Matsch-Buch, Kösel Verlag, München.

WEBER Andreas (2014): Mehr Matsch! Kinder brauchen Natur, Ullstein Buchverlag, Berlin.

ZIMMER Renate (2014): Handbuch der Bewegungserziehung, Herder Verlag, Freiburg im Breisgau.

Fotos und Abbildungen: eigene Anfertigungen

Wien, September 2019